

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ster

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigepaltene Corpuszeile.

## Politische Umschau.

Berlin, 28. Juli. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Nachdem die englischen Minister im Parlament erklärt haben, sie rechneten darauf, daß die beteiligten Regierungen sich äußern würden, hat der Bundeskanzler, vorbehaltlich einer ausführlichen actenmäßigen Darlegung, nachstehenden telegraphischen Erlass an den Grafen Bernstorff (unseren Gesandten in London) gerichtet: „Excellenz wollen Lord Granville Folgendes mittheilen: Das von der „Times“ veröffentlichte Actenstück enthält einen der Vorschläge, welche uns seit dem Beginn des dänischen Streites durch amtliche und außeramtliche französische Agenten gemacht wurden, um zwischen Preußen und Frankreich ein Bündnis bezüglich gegenseitiger Vergrößerung herbeizuführen. Ich werde den Text des Anerbietens von 1866 schicken, nach welchem Frankreich 300,000 Mann gegen Österreich und 6—8 Millionen Vergrößerung für Preußen gegen Abtretung des Landstrichs zwischen dem Rhein und der Mosel anbietet. Die Unmöglichkeit, darauf einzugehen, war Jedermann klar, außer der französische Diplomatie. Nach Ablehnung dieser Vorschläge begann die französische Regierung, auf unsere Niederlage zu rechnen. Frankreich hat nicht aufgehört, uns durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgien zu versuchen. Im Interesse des Friedens bewahrte ich das Geheimniß. Nach der Luxemburger Affaire wiederholten sich die Vorschläge, Belgien und Süddeutschland umfassend. In diese Zeit fällt die Mittheilung des Benedetti'schen Manuscriptes. Daß Benedetti ohne Genehmigung des Kaisers gehandelt habe, ist unwahrscheinlich. Die schließliche Ueberzeugung, daß mit uns keine Grenzerweiterung erreichbar sei, wird den Entschluß gereift haben, eine solche gegen uns zu erkämpfen. Wir haben sogar Grund, zu glauben, daß, wenn diese Veröffentlichung unterblieben wäre, nach Vollendung der beiderseitigen Rüstungen uns Frankreich angeboten hätte, dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam Benedetti's Programm auszuführen und auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen. Wenn das französische Cabinet Bestrebungen, für welche es seit 1864, zwischen Versprechungen und Forderungen wechselnd, ununterbrochen bemüht gewesen, uns zu gewinnen, heute abläugnet, so ist das Angesichts der politischen Situation erklärt.“

Um jede Einrede, welche von der Französischen Regierung etwa gegen die Authentizität des Benedetti'schen Vertrags-Entwurfs Betreffs Belgien erhoben werden könnte, zu beseitigen, ist der Benedetti'sche Brief nunmehr in Berlin metallographirt und in genauer Wiedergabe der Handschrift selber den Vertretern der verschiedenen Mächte mitgetheilt worden. Ein Jeder wird daraus die Ueberzeugung durch eigenen Augenschein gewinnen, daß der Entwurf den Grafen Benedetti persönlich zum Verfasser hat. Es heißt aber doch die Frivolität des Lügens etwas weit treiben, wenn unter solchen Umständen das offizielle Französische Journal an der Echtheit des Documentes deutelt.

Man erwartet mit Spannung den Abgang Napoleons

zur Armee, welchen man als Vorboten einer größeren Schlacht betrachtet. Sein Blasenleiden hat sich diesmal zu guter Zeit eingestellt. Es möchte aber schwer fallen, die Abreise zu lange hinauszuschieben, denn der angebliche Enthusiasmus des Volkes fängt bereits an, ungeduldig sich zu geben, und die Furcht, derselbe möchte in zu langwierigen Geduldsproben sich verdunsten, wird wohl dem Kaiserlichen Kriegsherrn zur Eile rathen. Jedenfalls stand die Französische Armee am denkwürdigen Tage des 15. Juli lange nicht so schlagfertig und so flott gerüstet da, als die Grosspferbereien eines Ollivier, eines Gramont es vermuten ließen, und es werden wohl noch zehn bis zwölf Tage vergehen, ehe sie im Stande sein wird, die erste Schlacht anzunehmen.

Die beabsichtigten Landungen an den deutschen Küsten hält die Wiener „N. fr. Pr.“ nach den Berichten ihrer Militär-Korrespondenten nicht für gefährlich. Die Küstengegenden zu beunruhigen, vielleicht hier und da eine Plünderung vorzunehmen, das wird den Franzosen möglich sein; aber einen Stoß ins Herz Deutschlands, gar auf Berlin, zu führen oder, wie man in Paris zu träumen scheint, die Eisenbahnverbindung zwischen dem Osten Preußens und dem Rheine dauernd zu unterbrechen, etwa durch einen Marsch von Emden nach Münster oder dem wichtigen Knotenpunkte Hamm, das ist unmöglich. Ja, könnten die Franzosen 100,000 Mann an die Küste werfen! Aber woher die nehmen und nicht stehen! Die werden am Rheine nötiger gebraucht. 25,000 Mann, die gelandet sein sollen, würden, wenn sie glücklich wieder ans Meer zurückkämen, den Ruhm Xenophons verdunkeln.

In der in Paris nach kurzer Suspension wieder erscheinenden „Marseillaise“ wirst Nochfort in Bezug auf die hejige Lage dem Kaiser vor:

„Sie haben seit 20 Jahren Frankreich um die Freiheit betrogen. Sie haben sich seit 20 Jahren mit den Pfaffen eng verbunden, um alles Licht in Frankreich auszulöschen und die Masse zu verdunnen. Eine verdummte Masse treibt man leicht zur Schlachtkante, das wissen Sie. Sie haben sich nicht gescheut, als Erbe der unsterblichen Grundsätze von 1789 aufzutreten, während Sie gerade wie Ihr Oheim die Revolution stets schmälich verrathen haben. Heute brechen Sie einen Streit vom Baune, weil 40,000 Ihrer Soldaten beim Plebiscit gegen Sie gestimmt haben und wollen der Welt einreden, die Ehre Frankreichs sei verletzt. Erbärmliche Täuschung. Die Ehre Frankreichs war verletzt, als es die Schmach des 2. December über sich ergehen ließ, als es eine Veute Ihrer geldurstigen Blutscherben wurde. Um diese Ehre Frankreichs wieder herzustellen, muß nicht Preußen besiegt werden, sondern die Familie der Cossen. Diesen Sieg werden wir erringen — Sie haben uns dazu die Bahn geebnet!“

Noch nie hat ein Journalist solch' eine Sprache geführt, wenn Frankreich einem auswärtigen Gegner gegenüberstand! Man sieht daraus, wie verhaft der Krieg den Republikaner ist und auf wie thönernen Füßen das Kaiserreich ruht, wenn es Niederlagen im Felde erleidet.

In Stralsund fehlt es an Arbeitern zur Ausführung der Befestigungsarbeiten. Die Bürger der Stadt haben deshalb mit großer Opferfreudigkeit selbst Hand ans Werk gelegt.

Bei ihrer Abreise von hier nach Züllichau empfehlen sich allen lieben Freunden und Bekannten

Grünberg, den 28. Juli 1870.

**Bittner**, Postsecretair,  
nebst Frau und Familie.

Allen Denen, welche sich durch liebevolle Theilnahme bei dem Begräbniss unsers unvergesslichen Vaters und Schwiegervaters, des Schmiede-Meisters **August Stolpe**, betheiligt haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Grünberg, den 30. Juli 1870.

Die trauernden hinterbliebenen.

## freiwilliger Verkauf.

Die den Seifert'schen Erben gehörenden Weingärten, Acker und Wiese, sowie sämmtliche Gebäude, letztere zum Abbruch, sollen auf

Sonntag den 31. Juli c.

Nachmittag 4 Uhr  
an Ort und Stelle in der Säure meistbietend verkauft werden.

Nähere Bedingungen sind vorher bei den Unterzeichneten zu erfahren.

Grünberg, im Juli 1870.

Die Seifert'schen Erben.

Einem geehrten Publikum empfiehle mein Lager von Dachpappen, Dachrinnen, Dachluken, sowie überhaupt alle in mein Fach schlagenden Bauartikel.

Zugleich empfiehle ich mein Lager fertiger Badewannen zum Verkauf und Leihen.

**J. Mosler**,

Klempnermeister,  
große Kirchstraße 29 und 30.

## Feinsten Gewürz-Wein-Essig

zum Einlegen der Früchte empfiehlt  
pro Quart 3½ Sgr.

**J. G. Moschke.**

## Karten vom Kriegs-Schauplatz

von 4 Sgr. bis zu 1 Thlr.

(u. a. die vom preuß. Handels-Ministerium als die beste empfohlene und benutzte) empfiehlt

**Hugo Söderström.**

Frische Sendung

## Jäger-Heringe,

das Stück von 6 Pf. an, bei

**Ernst Kauschke.**

Eine Oberstube ist an einen ruhigen Miether bald zu vermieten

Johannisstraße Nr. 9.

## Pergamentpapier

bei **W. Levysohn.**

Grünberg, 29. Juni 1870.

## Bekanntmachung.

Die Mitglieder des mit dem unterzeichneten Comités vereinigten Frauen-Comités, welche am 27., resp. durch Cooptation am 28. d. M. gewählt worden, sind: Frau Räthlin Seydel, Geh.-Rath. Förster, Voas, Kleemann, J. Rothe, Ed. Seidel; W. Augspach, Fräul. Vorsh, Frau Berndt, C. Cohn, Decker, W. Dehmel, R. Eichmann, Fr. Eichmann, F. Förster jun., Gebhardt, Helwig, Fr. P. Heuschel, Frau Jungnickel, Kärgen, Sam. Kleindt, Lamprecht, Lehfeldt I., Dr. Ludwig, Leske, Lux, J. Meyer, Fr. S. Meyer, Superint. Müller, Mangelsdorf (im Wallfisch), L. Martini, Matthäi, C. Neumann, Paulig, Perle, Pilz geb. Rätsch, Pfeiffer, Pinn, Prich, J. und H. Rothe, Samter, Kreisph. Schirmer, Räthlin Schmidt, Friedr. Schulz, G. Schwarz, Schwidtal, M. Sommerfeld, Teplitz, Tiedemann, Trößler, C. Unger, Wasner, Weiß.

Sollten von denjenigen Damen, welche vorstehend aufgeführt, aber wegen Abwesenheit in der Versammlung am 27. über Annahme der Wahl nicht gehört sind, Einige dieselbe wider Erwarten ablehnen, so wird gebeten, Solches mündlich oder schriftlich hierher mittheilen lassen zu wollen.

Zu Mitgliedern des unterfertigten Comités sind noch gewählt: die Herren Sigism. Abraham, Kargau, Dr. Hausleitner, Perle, Peschel, Kreisphys. Dr. Schirmer.

An jedem Wochentage zwischen 9 und 12, 3 und 6 Uhr werden von Damen des Comités in dem Garderoben-Zimmer der Néssource Gaben an Verbandgegenständen u. c. und täglich werden von den Herren Ed. Seidel und L. Seydel in ihren Behausungen für das Heer bestimmte Naturalien entgegen genommen.

Es wird gebeten, außer den in der Bekanntmachung und Bitte vom 23. aufgeführten Gegenständen auch zum Versenden der Gaben geeignete Kisten schenken und ferner den abzuliefernden Sachen jedesmal ein Verzeichniß von denselben beifügen zu wollen.

Das Comité zur Unterstützung verwundeter und kranker Krieger.  
**Kampfmeyer.**

**Kriegsfärtaten**  
von 1½ Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vorrätig bei  
**W. Levysohn.**

## Deutscher Krieg!

Angesichts des frevelhaften Uebermuthes, mit welchem Frankreich die furchtbare Kriegsfackel in den Friedenssegen unseres Vaterlandes schleudert, und getreu ihrer bewährten nationalen Tendenz: "Deutschland über Alles" wird auch die

### Gartenlaube

mit allen ihren Mitteln dahin wirken, den aufgenommenen Kampf zu schüren und die in allen deutschen Gauen erwachte Begeisterung gegen den gemeinschaftlichen Feind in jeder Weise zu nähren und zu kräftigen.

Gewandte Berichterstatter und tüchtige Künstler sind bereits nach den Hauptquartieren des Kronprinzen und Prinzen Friedrich Karl und des General von Falkenstein abgegangen, ebenso hat die Redaction für Berichterstattung von den Künsten der

### Ost- und Nordsee

Sorge tragen.

Preis pro Quartal nur 15 Sgr.  
Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen, in Grünberg durch die Buchhandlung von **W. Levysohn**.  
Leipzig, den 27. Juli 1870.

Redaction und Expedition der Gartenlaube.

**f. Matjes-Heringe,**  
feinstes neues Provenceröl  
empfiehlt **Julius Peltner.**

Eine möblierte Stube ist zu vermieten bei  
**A. Blümel**  
im grünen Kranz.

Gut geräucherter hoher Speck ist  
zu verkaufen Johannisstraße 50.

**Feld-Post-Brief-Couverts,**  
nach Vorschrift der General-Postdirektion des Norddeutschen Bundes angefertigt, empfiehlt  
die Buchhandlung von  
**W. Levysohn.**

# **Der Königstrank**

(zur Auszeichnung also genannt)

(zur auszeichn) heilt allerdings alle krankheiten, auch die von den stats-ärzten für unheilbar erklären, und zwar in den meisten fällen vunderbar schnell. Nur sehr selten ist der erfolg entweder ganz ausgeblichen oder hat nicht ganz den erwartungen entsprochen. Dies hat mich endlich bestimmt, für solche einzelne Fälle noch sechs besondere nummern herzustellen, in welchen die den ferschidene krankheitskategorien entsprechenden kräuter (für brust-, hals- und herz-leiden mer als 30) vorwiegend fertreten sind. Es ist also der Königstrank **virklich** die endlich gefundene „**universalmedizin**“. — Die atteste und dankschreiben, welche täglich und mitunter zahlreich eingehen, übertreffen selbst meine erwartungen veit; denn unter tausend fällen, von jare lang alle „medizin“ und all' die filen ferschidene kuren

tergebens gebraucht worden, sind wenigstens hundert Fälle, wo **eine** oder einige Flaschen des Königstranks Regeneration der Organe und Gesundheit bewirken! Mit einem Opfer von mehr als einer Million Taler müssten all' diese erstaunlichen Genesungen in allen Blättern der Welt kundgegeben werden. Mein „Geschäft“ (ein mir unliebsamer Ausdruck) ist jedoch nicht von häufigen Annoncen abhängig; **Zwei Jahre für die ersten Annonce** habe ich den Königstrank (am 9. Mai 1862, dem 97. Geburtstage meines Fathers, also genannt; meine Mutter erfreut sich in ihrem 84. Jahre noch fölliger Geistesfrische und Gesundheit) fabrikt, und zuletzt in solchem Umfange, dass ich meine pädagogische und literarische Tätigkeit darum kyttieren musste.

**Absolut „unheilbare“ krankheiten eksistieren nicht!**

Vas die statsärzte unheilbar nennen, ist es darum in wirklichkeit nicht immer; denn ich habe bereits angeblich unheilbare krankheiten aller art durch den überdis ser volschmekkenden Königstrank in zahreichen fällen und gröszten theils ebenso schnell wie gründlich kuriert. Der Königstrank, bereitet aus mehr als hundert ser milden, edlen und heilkräftigen kräutern, fruchtsäften und labenden, stärkenden veinen, ferdient, bei der ser gevälten zusammenstellung, mit allem fug und recht den namen eines universal-heil- und genussmittels, zugleich den namen eines regenerations- oder ferjüngungs-tranks und des gröszten labsals für alle kranke.

erweist, ist bei brust-, hals- und herz-leiden der Königstrank number 2 (ferstärkung der brust-, hals- und herz-kräuter), — bei augen-leiden der Königs-trank number 3 (verstärkung der augenkräuter), — bei rheumatismus, gliderschmerzen, kopf kolik der Königstrank number 4 (ferstärkung der rheumtis-muskräuter), bei gicht und lämung der Königstrank number 5 (ferstärkung der gichtkräuter), — bei vas-sersucht, blasenleiden, steinbeschverden der Kö-nigstrank number 6, — bei krämpfen, auch vein-krampf, Veits-tanz, epilepsie und gegen vürmer der Königstrank number 7 zu brauchen. In allen anderen fällen und zu-erst immer number 1

Berlin, Friedrichstrasse 208

**Hygiëist Karl Jacobi.**

erfunder und alleiniger fabrikant des Königstranks.  
Die flasche Königstrank-ekstrakt, zu dreimal so fil wasser, gleichfil son velcher nummer, kostet in Berlin einen halben taler, ausserhalb bei kaufleuten mit frachtaufschlag in Deutschland 16 oder 17 sgr.

in Grünberg (Fl. 16 Sgr.) bei Frl. **Em. Drude**  
Züllichau „ „ Hrn. **H. Gundermann.**  
r. 5-7 sind stets direkt zu beziehen!

## **Local-Veränderung.**

Einem hochgeehrten Publikum zeige hierdurch ganz ergebenst an, daß  
ich mein

# Cigarren- und Tabak-Geschäft

von der Züllichauer Straße in das Haus des Herrn **G. Selowsky**,  
vis-à-vis der Post verlegt habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir  
dasselbe auch in dem neuen Locale bewahren zu müssen.

### Hochachtungsnoll

# F. W. Zesch.



# Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiert auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkungen auf die Respirations-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Pa-  
cketen mit Gebrauchsanweisung a 4 Sgr. befinden sich in **Grünberg** bei **Jul. Rothe**,  
in **Kontop** bei **Littmann's Wwe.**, in **Rothenburg** bei **Louis Schlömann**,  
in **Saabor** bei **Tul. Mlaczek**.

Meinen werhen Kunden hierdurch die ergebene Anzeige, daß während meiner Einberufung mein Geschäft wie früher weitergeführt wird, und bitte ich, recht zahlreiche Aufträge an meinen Stellvertreter gelangen zu lassen.

**Büttner.** Maschinenbauer.

**Arbeiter**  
für Gruben- und Tagesarbeiten werden  
fortwährend in unbeschränkter Zahl an-  
genommen im **Braunkohlen-Kaufseomtoir**, Berliner Straße im  
Hause der Frau Spediteur Schan.

Sonntag den 31. Juli  
**Concert und Ball.**

Anfang 7½ Uhr.

**H. Künzel.**

**Russischer Kaiser.**

Sonntag den 31. Juli

**Concert und Ball.**

Anfang 4 Uhr. Entrée nach Belieben.  
 Wwe. Ismer. Tröstler.

**Heiders Berg.**

Heute Sonntag Nachmittag

**Flügel-Unterhaltung.**

Dienstag den 2. Aug. Abends 8 Uhr

**Concert u. Ball.**

Fr. Tröstler. H. Heider.

**Schiesshaus.**

Heute Sonntag

**Tanz-Musik.**

**Mücke.**

**Brauner Hirsch.**

Heute Sonntag

**TANZMUSIK**  
 und frische Wurst.

Montag den 1. August

**Wurst-**

**Ausschieben,**  
 wozu freundlichst einladet

**G. Wosche.**

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.  
**Fürderer.**

**Seine gestohlene Rassinade**

zum Früchte-Einlegen.

**Spund-Korke**

zu Einmach-Gläsern empfiehlt

**Julius Peltner.**

**Feinste neue Matjes-Heringe**  
 empfehlen **Gebr. Neumann.**

**Himbeeren**

Kaufst noch

**Robert Wenzel.**

Kleukje schenkt noch guten Wein!  
 Ob's soll der letzte Tag heut sein?

Er lädet dazu Gäste ein,

Auch Berndt (Paris) wird dabei sein.

Der Hof ist groß, die Stube klein,

Die Gäste können im Freien sein

Und tritt schnell Regenwetter ein,

Schiebt man in's Haus und Scheunen'rein.

Weit schöner ist's im Freien sitzen,

Als in der qualm'gen Stube schwitzen.

Auf allgemeinen Wunsch verkauft jeden Dienstag und Freitag von früh 7 Uhr ab

**Zungbier**

in Quarten aus der Brauerei von J. Mischke in Heinersdorf

**Strauss, Silberberg 36.**

Die Betheiligung an dem  
**täglich zweimaligen Bezuge der Wolff'schen telegraphischen Depeschen**

für 1 Thlr. monatlich hat bis jetzt die nöthige Zahl von 100 Abonnenten noch nicht erreicht. — Bis heut — Sonntag Abend, bin ich zur Entgegennahme etwaiger Anmeldungen noch bereit, bei Unvollzähligkeit muß das Project fallen gelassen werden.

**Hugo Söderström.**

**Vom heutigen Tage ab**

Verkauf aller Arten getragener Sachen zum Einkaufspreise. **Richard Haak am Markt,**  
**im Cond. Hartmann'schen Hinterhause.**

Das eingesandte Inserat, unterzeichnet „Strick und Wasser“ wird, da anonym, nicht aufgenommen. Die beigefügten 6 Sgr. werden, falls nicht anders bestimmt wird, zum Besten bisheriger Krieger verwendet.

**Die Expedition.**

1868r Wein à Quart 5 Sgr. beim Schlossermstr. A. Helbig

68r Wein à Quart 5 Sgr. und guten Weinessig bei

Böttcherstr. Pilz's Wwe.

68r Wein à Qu 5 Sgr., Rothw. 6 Sgr. Kammacher Ruckas, Silberb.

**Weinausschank bei:**

Angermann am Grünzeugmarkt, 68r 6 sg. Schuhmacher Arit am Lindeberge, 68r 6sg. A. Bürger in Heinersdorf, 68r 6 sg. Buchappreleur Bartlam, 68r 6 sg., v. 1. ab. Maurer Heinrich, Niederstr. 68r 6 sg. Traugoti Herrmann im alten Gebirge, 68r 6 sg., in Quarten 5 sg.

Sam. Hirsch, 68r 6 sg., in Quarten 5 sg.

Holzmann, 68r 6 sg., von Montag an. Kaufmann Neumann, 68r 6 sg.

Pilz i. d. Neustadt, 68r 6 sg. Wwe. Pötzsch, Lattwiese, 68r 6 sg., vom 1. ab.

Wwe. Gust. Prüfer, Mühlweg, 68r 6 sg. E. Regel, 68r 6 sg., in der Stube und in der Laube.

Ruckas, Silberb., 68r R.-u. Ww. 6 sg., v. 1. Tabakfab. Schirmer, Freist. Str., 68r 6 sg.

Wwe. Stürmer, 68r Weißw. 6 sg.

R. Weber, 68r 6 sg., vom 1. ab.

Carl Weise, 68r 6 sg.

Ad. Büttner im alten Gebirge, 68r 5 sg.

Gerber Otte, Freist. Str., 69r 4 sg., v. 1. an.

Guter 69r Wein à Quart 4 Sgr. bei Döschler Sinner, Lanziger Straße.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Geborene.**

Den 19. Juni: Kaufm. C. G. Neumann ein S., Friedrich Reinb. Siegfried. — Den 11. Juli: Gastwirth S. A. Domis in Kawaldau ein S., Edward Julius. — Den 14. Buchmachers. G. A. Bensch ein S., Gustav Robert Herm.

**Getraute.**

Den 26. Juli: Schuhm. E. F. Hübner mit Ernestine Wilh. Auguste Sachs. — Häusler G. H. Bar aus Sawade mit Johanne Louise Anders — Den 27. Tagarb. J. G. H. Wolf mit Igfr. Joh. Helene Rabrig. — Den 28. Buchmstr. H. A. Winderlich mit Igfr. Louise Henr. Gürschner.

**Gestorbene.**

Den 22. Juli: Des Schuhmachersmstr. J. W. Posdarnig Tochter, Martha Selma, 5 M. 23 J. (Abzehrung). — Den 24. Des Schuhm. J. G. H. Trostl Sohn, Carl Friedr. Wilh. Max, 8 M. 1 J. (Krämpfe). — Des verst. Buchscheerererges. J. G. Fellenberg Wwe. Joh. Elisabeth geb. Nieschalk, 69 J. 4 M. 3 J. (Leberleiden). — Den 25. Der unverehel. Henr. Caroline Meißner Tochter, Pauline Bertha, 3 M. 4 J. (Krämpfe). — Des verst. Tagearbeiter Eike Wwe. Maria Elisabeth geb. Bressler, 73 J. (Eugenienlähmung). — Den 26. Des verst. Gärtner J. G. Schreck in Krampe Wwe. Anna Dorothea geb. Lehmann, 66 J. 10 M. 9 J. (Brustkrankheit).

**Nach Pr.** **Püllsdau,**  
 Maas und **den 25. Juli.** **Zoran,**  
 Gewicht **Höchst. pr.** **Niedr. pr.** **Höchst. pr.**  
 pr. Schffl. **tbl. sg. pf.** **tbl. sg. pf.** **tbl. sg. pf.**

Weizen ..	2 20	-	2 16	-	-	-
Moggen ..	2	-	1 28	-	2	2
Gerste ..	-	-	-	-	-	-
Hafer ..	1 4	-	1 2	-	1 6	3
Erbse ..	-	-	-	-	-	-
Hirse ..	-	-	-	-	-	-
Kartoffeln ..	22	-	20	-	1	2
Heu, Etc..	-	-	-	-	-	-
Stroh, Gr..	-	-	-	-	-	-
Butter, p..	-	-	-	-	-	-

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 61.

Berlin, 29. Juli. Die gestern bei Saarbrück vor gegangenen preußischen Reconnoisungen trafen jenseits der Grenze überall auf den Feind. Trotz lebhaften Feuerns desselben hatten wir keine Verluste. Am Nachmittag rückte der Feind mit Artillerie vor und feuerte mit Granaten, welche den diesseitigen Truppen keine Verluste beibrachten. Nach kurzer Kanonade zog der Feind über die Grenze zurück.

Paris, 27. Juli, Mittags. „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret vom 23., welches die Kaiserin zur Regentin ernennt.

— Man schreibt der „K. Z.“ aus Saarbrücken vom 24. Juli: Eine höchst interessante Beobachtung wollen die Grenzbewohner von Gersweiler und Burbach bei dem gestrigen kleinen Gefecht gemacht haben. Sie erzählen, die Französischen Soldaten hätten fast nach jedem Schüsse die Kammern ihrer Chassepots herausgenommen und hinein gespuckt. Wenn das der Fall (und man sollte die Wahrscheinlichkeit annehmen, da den Leuten diese ungewöhnliche Hantirung auffallen musste), so steht es schlecht um das gerühmte Chassepot, das doch hier erst seine eigentliche Prüfung besteht, wenn es auch in einigen Chargen bei Mentana gegen den armen Garibaldi „Wunder gethan“. Unsere Gewehre haben die Zeit des Wunderthuns hinter sich und nur noch ihre Schuldigkeit zu thun. Was ich bei den kleinen Vorpostengefechten beobachtet habe, läßt mich erwarten, daß die Französischen Soldaten sich bei der Hast ihres Feuerns und dem hizigen Commando, ebenso bei der kolossalnen Entfernung, in welcher sie Feuer geben, total verschließen werden, ehe unsere Leute noch warm geworden. Die Unstigen werden schon die nötige Deckung suchen und finden, um ihnen näher zu kommen, und für die Wirkung unseres Gewehrfeuers ist dann keine Sorge. So wie bei diesen Vorpostengefechten geht's nimmermehr, wenn es sich um größere Massen handelt. Von einer Dekonomie im Schießen und der Überlegung, der Ruhe beim Schuß, von einer wirklichen taktischen Tugend habe ich während all' dieser Tage gar nichts beim Feinde entdeckt. Wohl aber habe ich herausgeföhlt, daß die Unseren dem Feinde hierin bei Weitem überlegen sind. Sie haben es zum ersten Male mit einem strammen, enggeschlossenen, in allen seinen Bewegungen präzisen Gegner zu thun. Wer weit schiebt, ist selbst auch weit vom Schuß, und daran schien den feindlichen Vorposten bisher immer viel gelegen zu sein. Wenn sie die Mitrailleuse auch so weit entfernt aufstellen, werden sie uns alle Perchen in der Luft totschießen. Was die Französischen Officiere mir schon während der Luxemburger Angelegenheit als ihre einzige Befürchtung nannten, „die résistance und persévérance“ (die Widerstandsfähigkeit und Ausdauer) der Deutschen, wird ihnen voll auf geboten werden. Unsere Leute sind genugsam instruit, von dem Lärm und Geschrei des Feindes keine Notiz zu nehmen, und sie werden es machen, wie jener Pommersche Soldat antwortete, als er gefragt wurde, was er thue, wenn die Zulaven daher gebrüllt kämen: „Dann hauen wir se upp dat Muul!“

— Die „K. Z.“ schließt einen die Enthüllungen der „Times“ besprechenden Artikel: „Wir haben nur noch Eins hinzuzufügen. Der Französische Gesandte in London, zur Riede gestellt wegen des von der „Times“ veröffentlichten Vertragsentwurfs, erklärte, daß der Entwurf — von Bismarck stamme! Ein Entwurf, den Preußen zurückgewiesen hat, stammt von Preußen! Der Französische Diplomatie bleibt keine Ausflucht mehr, als die dreiste Lüge, die binnen 24 Stunden vollständig widerlegt sein wird. Denn Benedetti hat den von seiner Hand geschriebenen Entwurf in Bismarck's Hand zurückgelassen und dieser wird nöthigenfalls das Facsimile veröffentlichen! Das Gebäude der Lüge stürzt von allen Seiten zusammen und der

auf Lügen und Meineid zum zweiten Male erbaute Französische Kaiserthron wird ihm nachstürzen!“

— Aus Verviers wird mitgetheilt, daß man täglich im Nordosten in der Gegend von Herbesthal (Belgische Grenze) einen großen Luftballon steigen und fallen sieht, in dessen Schiff zwei Männer mit Teleskopen bemerkten wurden. Ohne Zweifel war dies ein Reconnoisungsballon, wie solche die Franzosen schon im Italienischen Feldzuge angewendet haben.

— Hans Wachenhusen schreibt der „Köln. Ztg.“ am 25. aus Saarbrücken: Als ein Beispiel des Humors, der in der hiesigen Truppe herrscht, erzähle ich von dem Sonntagsvergnügen, das sich gestern die Ulanen machten. Um den feindlichen Vorposten doch einmal eine Abwechslung zu bieten, die immer nur dieselbe Ulanen-Uniform haben, patrouillierte man gestern mit weißen Papierkragen; andere Patrouillen zogen mit Infanterie-Helmen und den Säbel anstatt der Lanze in der Hand aus, als Dragoner verkleidet, und endlich wurden Cuirassiere mit den weißen Helmen der hiesigen Feuerwehr ausgeputzt. Man soll uns gar nicht nachsagen, daß wir nicht für Unterhaltung sorgen während der langen Kriegsvorbereitungen! Die hiesigen Einwohner rochen den Braten und lachten über diese allerneuesten Truppengattungen.

— Aus guter Quelle verlautet, daß Norddeutschland durch seinen Botschafter in London lebhafte Vorstellungen darüber gemacht hat, daß England mit Vorwissen seiner Regierung die sogenannte Neutralität lediglich zu Gunsten Frankreichs handhabt.

— Die Dänen scheinen sich die Vorstellung der Engländer von der Neutralität zu eigen zu machen. Nach zuverlässigen Nachrichten sollen in Kopenhagen sieben Dänische Booten mit Sack und Pack bereit sein, um die Französische Flotte auf unsere Rheden und wenn es sein kann, in unsere Häfen zu führen.

— Bezeichnend für den Geist, mit dem das deutsche Volk Frankreich und seinem Kaiser gegenübersteht, ist der Umstand, daß Reclamationen der Einberufenen fast gar nicht vorkommen. 1866 hat jeder Preuze zwar seine Pflicht gethan, und wie sie gethan wurde, weiß die Geschichte, trotzdem kamen damals massenhafte Reclamationen vor. Jetzt ist daran gar nicht zu denken und man hört selbst aus dem Munde von Frauen einberufener Landwehrleute die Neuherzung: Mein Mann hätte ganz gut reklamieren können, und er wäre auch frei gekommen; aber diesmal kann doch keiner zurückbleiben. Es sind uns Fälle bekannt, wo Reservisten und Landwehrleute an kleinen Uebeln, die das Marschiren unmöglich machen, leiden, Alderbrüchen u. dgl., dies aber absichtlich verschwiegen, um nicht zurückgestellt zu werden, und in der Hoffnung, wenn es mit dem Marschiren nicht mehr geht, in anderer Weise im Felde beschäftigt zu werden.

— Die vielgenannten Turcos, meist aus Kabylen recrirt, schlagen sich gut und mit zäher Ausdauer, sind aber schlechte Schützen, und deshalb besteht auch ihre Force im Bajonetttangriff. Sie und die Juaven tragen eine im Schnitt ganz gleiche, nur in den Farben verschiedene orientalische Uniform, die bei den Juaven aus rothen Beutelhosen und dunkelblauem Jacke mit rotem Fes und blauer Hängequaft und grünem Turban, bei den Turcos aus ganz hellblauem Costüm mit gelber Passepolirung, rotem Fes mit gelber Hängequaft und weißem Turban besteht; beide Corps führen geschweifte Haubajonetts in eiserner Scheide, gleich den Fußjägern (chasseurs de Vincennes), die dunkelgrüne Mütze mit gelbem Vorstoß und blaugraue Pantalons tragen und sich im Schießen nicht im entferntesten mit unseren Jägern messen können. Die preußischen Offiziere haben, wie wir hören, in den Kasernen Abbildungen dieser gepanzten Kazen aufgestellt, damit die Soldaten sie kennen

lernen und wissen, wie sie den bunten Kazen die Köpfe einzuschlagen haben.

— Wie mit allen neuen Sachen, machen die Franzosen jetzt auch viel Aufsehens davon, daß ihre Schiffe mit elektrischen Licht versehen sein sollen, um die deutschen Küsten, an denen sie eine Landung in der Nacht unternehmen wollten, zu erhellen. In Deutschland kennt man aber leider das elektrische Licht auch, und es wird schon dafür gesorgt werden, daß auch die französischen Schiffe sich der nöthigen Beleuchtung zum Besten unserer Gußstahlkanonen erfreuen.

— Es ist in Kriegszeiten nicht zu verwundern, wenn der Eisenbahnverkehr unregelmäßig ist und Stockungen unterworfen wird, namentlich trifft diese Uaordnung jetzt die Eisenbahnzüge nach Straßburg und es zeigt sich in Folge davon ein bedeutender Mangel an Nahrungsmitteln gerade in Straßburg, wo so zahlreiche Truppen concentrirt sind. Der wackere Vaterlandsverteidiger fügt sich würdevoll in das Unvermeidliche, sollte man meinen; nicht so jedoch der Französische Soldat. Die Französischen Truppen ersehen ihre ausgebliebene Verpflegung dadurch, daß sich an den Straßen in langen Reihen als Bettler aufstellen. Wie weit die Nahrungsnoth und dieses Betragen der Soldaten um sich gegriffen hat, ist aus einem Erlass des Platzcommandanten von Straßburg, Obersten Ducasse, ersichtlich. Der Platzcommandant sieht sich genötigt, die Truppen der großen Nation auf das Unwürdige in ihrem Betragen aufmerksam zu machen.

— Die Norddeutsche Regierung hat sich entschlossen, die Flotte dadurch zu vermehren, daß sie Privatschiffe, welche sich zur Verwendung im Kampfe eignen, mit Mannschaft mietet und zum Kriege ausrüstet. Diese Schiffe werden für diese Zeit Kriegsschiffe, ihre Besatzung tritt in die Bundesmarine und wird völkerrechtlich eben so behandelt, wie die Mitglieder derselben, was für den Fall einer Gefangenennahme besonders von Wichtigkeit ist. Wir begrüßen diesen Schritt unserer Regierung, sagt die „B. C.“, auf das Freudigste. Es ist ein Appell an die Volkskraft, welcher eine kräftige Antwort finden wird. Es werden, wie uns heute schon aus den Seeplänen mitgetheilt wird, zahlreiche Schiffe sich der Admiralität zur Verfügung stellen, und wenn auch einige Leute lächeln werden und sagen: Was will man mit solchen hölzernen oder dünnen Eisenschiffen gegen die Französischen Panzerfregatten, so haben doch gerade die Erfahrungen des letzten großen Amerikanischen Krieges bewiesen, daß solche Schiffe ganz außerordentlich nützlich, gerade gegen diese großen, aber auch schwer beweglichen Schiffe sein können. Wir glauben deshalb, daß diese freiwillige Seemehr eine tüchtige Verstärkung unserer Flotte sein und der Französischen Flotte viel zu schaffen machen wird.

— Unter den in Berlin eingelaufenen Beiträgen für patriotische Zwecke befinden sich bereits drei große goldene, mit dem Bildnisse des französischen Kaisers versehene Preismedaillen von der Pariser Industrie-Ausstellung, deren jede einen Werth von 3000 Frs. hat.

— Die Armirung der Festung Wesel ist in vollem Gange. Arbeiter, an denen es mangelt, finden volle, lohnende Beschäftigung. Selbst die Bürger müssen mit Hand anlegen, wenn sie sich keinen Stellvertreter beschaffen; da solche für ihre Dienste enorm viel fordern, gehen viele tüchtige Bürger selbst mit Hacke und Schippe ans Werk. Auch die ganze Umgegend, 4 bis 5 Stunden im Umkreise, wird zu den Arbeiten herangezogen.

— Der „A. Z.“ wird unterm 26. Juli vom Rhein aus mitgetheilt, daß das badische Corps bis auf das letzte Trainyfert vollständig gerüstet und auf seinen Posten eingerückt sei; schon heute seien die deutschen Truppen stark genug zu einer kräftigen Defensive auf dem linken Rhein-Ufer; am 28. aber werde das Heer auch für einen (Offensiv-) Stoß gerüstet sein. Die Landwehren haben sich äußerst pünktlich gestellt.

— In militärischen Kreisen stimmt man darüber überein, daß eine bedeutende Schlacht nicht vor Ablauf von 10—12 Tagen geschlagen werden kann. Man glaubt, daß Bonaparte den heiligen Napoleonstag (15. August) in Betracht gezogen habe; der bekannte fatalistische Zug im Character des französischen Imperators würde dies erklären machen.

Altona, 26. Juli. General von Falkenstein hat einen Aufruf an die Bewohner der Nord- und Ostseeküste erlassen, in welchem aufgefordert wird, längs der Küste Abtheilungen unter Leitung verständiger Männer zu formiren, um die Küste zu überwachen; auch seien der nächsten Militärbehörde, wo stets Unterstützung zu erwarten sei, immer die nöthigen Mittheilungen schleunigst zu machen. „Jeder Franzmann, der Eure Küste betritt, sei Euch verfallen.“

— An der Unterweser haben sämmtliche Bauunternehmer mit der größten Bereitwilligkeit ihre Gesellen behufs schleuniger Herstellung der Batterien zur Verfügung gestellt, so daß die Beendigung der Armirung binnen 36 Stunden in Aussicht gestellt werden konnte. 4000 Mann Einquartierung wurden dort erwartet und waren alle Vorkehrungen dazu getroffen.

#### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

× Grünberg, 28. Juli. Trog der kriegerischen Zeithverhältnisse dürfte es doch Manchen unserer Leser interessiren, zu erfahren, was über einen der Grünberger Aussteller bei der III. Schles. Gewerbe-Ausstellung mitgetheilt wird: „Oscar Niedergesäß in Grünberg erregt das Interesse durch seine ausgestellten Destillate. Erstes Destillat, aus rohem Kartoffel-Spiritus bereiteter 96% ger Wein-Sprit, absolut rein, vollkommen geruch- und geschmacklos, eignet sich wegen seiner Weichheit zu den edelsten Verschnitten von Weinen und ächter importirter Spirituosen, sowie für Fabrikation von Essenzen und Parfümerien. Zweites Destillat, aus gutem Grünberger Wein gewonnen, wird zur Bereitung von Champagner-Weinen bereits vielfach verwendet. Drittes Destillat aus Wein-Rückständen, Hefe und Tresterne eignet sich vortrefflich zur Verbesserung alkoholärmer und bouquetärmer Weine. Ferner steht von demselben Aussteller noch Essig aus Trauben-Wein bereitet aus; dieser zeichnet sich besonders wegen seines reinen weinsauren Geschmackes aus.“

= Grünberg, 30. Juli. Es wird unsere Kreisgenossen und hoffentlich auch unsere Kreisstände interessiren, zu erfahren, daß ein im Jahre 1866 von ihnen gesammelter Fonds von 575 Thlr. und resp. über 200 Thlr. eine Verwendung zum Besten der Krieger und deren Familien weder damals noch seit dieser Zeit gefunden hat, sondern seitdem bei der hiesigen Sparkasse angelegt ist. Ob mit diesem Gelde 1866 und später nicht manche Thräne hätte getrocknet werden können, das zu untersuchen, könnte jetzt überflüssig erscheinen, aber nicht überflüssig ist es, darauf hinzuweisen, daß jetzt die Zeit gekommen ist, für dieses Geld entsprechende Verwendung dadurch zu finden, daß man es für die oft nothleidenden Familien der Krieger aus unserem Kreise bestimmt.

+ Grünberg, 30. Juli. Wie wir vernehmen, werden Zeichnungen zu der 5% norddeutschen National-Anleihe, deren Betrag bekanntlich zur energischeren Fortführung des Kampfes gegen Frankreich bestimmt ist, auch bei der hiesigen Kreissteuerkasse und zwar am 2. und 3. August angenommen werden.

-?— Jülichau, 29. Juli. Die hiesige Kreis-Versammlung hat zur Deckung der Mobilmachungskosten die Erhebung einer außerordentlichen Kreissteuer, bestehend in einem Zuschlage von vorläufig  $\frac{1}{2}$  des Jahresbetrages der bestehenden direkten Staatssteuern beschlossen. Befreit davon ist nur die unterste Stufe der Klassensteuer ganz und die zweite zur Hälfte, ebenso das Haushaltsgewerbe und bei der Gewerbesteuer die Beträge unter 8 Thlr.

× Görlitz. Die Frau eines Landwehrmannes, die aus der Gegend von Jauer hierher gekommen war, um die Zeit bis zum Abmarsch des Bataillons noch bei ihrem Ehemann zuzubringen und die sich deshalb in in dem Quartier ihres Ehemannes einquartiert hatte, wurde dort Sonntags von einem Knaben glücklich entbunden. Ob für die neue Einquartierung von dem Servisamte Vergütung geleistet wird, ist uns nicht bekannt. (N. 3.)

# Extra-Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 61.

Dienstag, den 2. August 1870.

Berlin, 30. Juli. Heute Vormittag wurde Saarbrücken vom Feinde angegriffen. Trotz der sehr bedeutenden Überlegenheit der Franzosen wurde der Angriff siegreich abgewiesen. Nähere Details fehlen.

Köln, 1. August. Seit vorgestern ist nichts Besonderes aus Saarbrücken gemeldet, obwohl die Telegrafenstation in Saarbrücken funktioniert. Auf französischer Seite bei Forbach größere Truppen-Transporte. (Man weiß wirklich nicht, was man von dem Sturm auf Saarbrücken denken soll, da die offiziellen Berichte beharrlich über die näheren Details schweigen).

— Der Bundeskanzler hat den Subscriptionspreis der 5 prozentigen Bundesanleihe, auf die Zeichnungen für Grünberg in der Kreissteuerkasse am 3. und 4. August angenommen werden, auf 88 (acht und achtzig) Prozent festgesetzt.

— Ressende, die von Memel nach Königsberg kamen, haben am 28. russische Kriegsschiffe auf der Ostsee gesehen, die dort manövriren. (Es ist, wie die „N. Pr. Ztg.“ bemerkt, ein russisches Panzergeschwader, dessen Abgang auch von Kronstadt gemeldet wird.)

— Aus Dover wird gemeldet: Das franz. Geschwader, welches den Kanal hinaufführ, zählte unter seinen 7 Panzerschiffen 5 gewaltige Widderschiffe. Truppen befanden sich nicht an Bord, wohl aber Ostsee-Lootsen und somit ist das Ziel des Geschwaders kein Geheimnis. Es communizirte nicht mit Dunkirchen, entsandte aber ein Boot nach Calais. In Deal batte der Admiral (Villaumez) noch einen engl. Piloten angenommen, den er bis nahe vor Ostende behielt. Mehrere deutsche, unter norddeutscher Flagge vorbeifahrende, Fahrzeuge beachtete der Admiral weiter nicht, da die armen Leute, wie er erklärte, gewiß von der Kriegserklärung nichts wissen möchten. (?) Binnen 8 Tagen sollen noch 30 franz. Schiffe den Kanal hinauffahren. In Dunkirchen werden die Transportschiffe Truppen an Bord nehmen.

— Ueber den obenerwähnten Zusammenstoß bei Saarbrücken sind bis zum Schluss der Redaction keine näheren amtlichen Nachrichten eingelaufen. Privatnachrichten, die der „N. A. Z.“ zugänglich sind, besagen, daß das Gefecht nur unbedeutende Dimensionen gehabt habe, unsererseits sei nur ein Ulan gefallen oder verwundet. Ueberhaupt wird man gut thun, für die nächste Zeit das Verlangen nach Neuigkeiten gehörig zu dämpfen, denn zum ersten Male, seit die Waffentechnik zur jetzigen Höhe gediehen ist, stehen, wie die „Frankf. Ztg.“ bemerkt, sich ebenbürtige Gegner Auge in Auge gegenüber. Von beiden Seiten wird daher unzweifelhaft mit größter Vorsicht verfahren werden. Wenn sonst, wie ein Schweizer Blatt richtig hervorhebt, der Angreifende zumeist die Chancen des Erfolges für sich hatte, so ist das heute etwas anders; er befindet sich der Wirkung des Schnellfeuers gegenüber in prekärster Lage, da er genötigt ist, ohne jede Deckung zu marschieren, während die Sicherheit des Ziels bei ihm durch das Avanciren vermindert wird. Seine Waffe, mag sie noch so vorzüglich sein, verliert an Wert. Ehe er dem Feinde nahekommt, wird er unverhältnismäßige Verluste erlitten haben. „Darum“, heißt es in dem Schweizer Blatte weiter, „wird es die oberste Aufgabe der Infanteriemassen sein, sich Deckung zu verschaffen. Die Franzosen haben immer, namentlich 1813 und 1855, ein eminentes Geschick darin gezeigt, Dörfer und einzelne Häuser in Festungen umzuwandeln. Im Lager von Chalons sind sie besonders im Ausheben von Laufgräben und Aufwerfen von niedrigen Erdwällen ausgebildet worden. Auch die preußische Armee hat in letzter Zeit dieser Thätigkeit große Aufmerksamkeit zugewendet. So werden wir, scheint es, weniger rangirte Feldschlachten, als großartige Belagerungen verschanzter Heere erleben. Die Theorie der neuen Kriegsführung ist noch nicht ganz gebildet worden, sie wird sich aus der Praxis herausbilden. Jedenfalls wird der entbrennende Krieg eine neue Taktik zu Stande bringen. Vielleicht wird uns das Schauspiel viertägiger Schlachten zu Theil.“

— Von einem Augenzeugen, der aus Burgund angekommen ist, vernehmen wir Einiges über das Benehmen der dort eingetroffenen Turcos. Diese liebenwürdige Bande brach daselbst in die Keller ein, lag betrunknen auf der Straße, und brachte sogar ein paar ihrer Officiere um, die Ordnung stifteten wollten. Und diese aus Negern und Kabylen zusammengesetzte Truppe, die von Sitten keine Ahnung hat, entmenschtes Volk, führt Frankreich in den Krieg gegen europäische Bildung. Man wird sie behandeln müssen, wie sie es verdienen, nicht wie brave Soldaten, sondern wie losgelassene Bestien, die als solche sich selbst im eigenen Lande gezeigt haben und deshalb sogar nur vor den Thoren von Paris, nicht innerhalb derselben, bleiben durften.“

— Sicherem Privatnachrichten zufolge, leidet die französische Operations-Armee furchtbar unter der Hitze und dem Mangel an Nahrungsmitteln. Krankheiten aller Art, namentlich aber der Scorbust, greifen in der Armee um sich.

— In Paris ist der Kriegsenthusiasmus bedeutend im Sinken.

Der König verließ den 31. Juli Nachmittags Berlin, um sich an die Spitze der Armee zu stellen.

An den Berliner Anschlagsäulen wird folgende Proclamation veröffentlicht.

An Mein Volk!

Indem Ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will Ich, in Hinblick auf die einmütige Erhebung Meines Volkes, eine Amnestie für politische Verbrechen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.

Mein Volk weiß mit Mir, daß Friedensbruch und Feindschaft nicht auf unserer Seite war.

Über herausfordert, sind wir entschlossen, gleich unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen, zur Errettung des Vaterlandes.

Berlin, den 31. Juli 1870.

gez. Wilhelm.

— In Lyon sind, wie aus Privatbriefen hervorgeht, die Truppen, welche abmarschiert waren, wieder zurückgerufen worden, weil Unruhen unter den Arbeitern ausbrachen. Man rief: „Wir wollen nicht Krieg, wir wollen Arbeit haben!“

— Die Bestimmung des Hauptquartiers des Königs wird natürlich sehr geheim gehalten, da ohne diese Geheimhaltung dem Feinde leicht etwas verrathen werden könnte, was er höchstlich zur rechten Zeit erfahren wird.

— In verschiedenen Gegenden der Provinz Posen sind in den letzten 14 Tagen fast gleichzeitig in der Gestalt von Geistlichen, Aerzten oder Kaufleuten **fremde Aufwiegler** aufgetaucht, die, der Polnischen Sprache vollkommen mächtig, mit allen Schichten der Bevölkerung Verbindungen anknüpfen und ihnen, je nach ihrem Bildungsgrade, einzureden suchen, Frankreich beabsichtige, Polen wieder herzustellen oder die katholische Religion, die das protestantische Preußen unterdrücken und ausrotten wolle, zu retten, habe deshalb an Preußen den Krieg erklärt und erwarte, daß die Polen es in diesem schweren Kampfe unterstützen werden u. s. w. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Aufwiegler, die außer der Polnischen auch der Französischen Sprache mächtig sind, politische Sendlinge der Polnischen Emigration sind, und bereits sind einige zur Haft gebracht. Die Frage, ob diese Sendlinge mit ihrer Aufwiegung den von ihnen gewünschten Erfolg erzielen werden, kann man in Bezug auf die Masse der politisch-indifferenten ländlichen Bevölkerung dreist verneinen, obwohl zugegeben werden muß, daß es in den Städten Elemente giebt, bei denen jene Wiegeseien Anklang finden dürften.

— Die beiden deposidirten Verräther, der Erkönig von Hannover und der Kurfürst von Hessen, setzen ihre Umtriebe in verstärktem Maße wieder fort und geben sich chimären Hoffnungen hin. Wie das Wiener „Tagblatt“ mittheilt, soll die Österreichische Regierung davon Kenntniß erhalten haben, daß in Wien ein Bureau errichtet worden ist, in welchem Freiwillige für eine Hannoversche Legion angeworben werden. Einer besonderen Reputation scheint sich das Bureau selbst in industriellen Kreisen nicht zu ersfreuen, denn Waffenfabrikanten, mit welchen man Verträge abschließen wollte, lebten Anerbietungen ab; vielleicht auch, um sich Verlegenheiten zu ersparen, und daß dieselben unausbleiblich wären, dafür spricht auch folgende, in Wiener Blättern veröffentlichte Mittheilung: In den letzten Tagen soll aus der Reichstagskanzlei eine Note erlossen sein, die schwerlich sobald im „Notbuch“ veröffentlicht werden dürfte. Graf Beust soll ein Schreiben an den Erkönig von Hannover, des Inhalts, gerichtet haben, sich Angesichts der Stellung Österreichs zu den kriegsführenden Mächten jeder Agitation zu enthalten, aus der der Regierung irgendwelche Verlegenheit erwachsen könnte. Der Schluß des Schriftstückes soll, wie Wohlunterrichtete versichern, einer Drohnote ziemlich ähnlich lauten. Der Erkönig von Hannover wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Preußische Feldpolizei ungemein streng sei und der Agitation des Welsischen Hofs in Gmunden ohne Zweifel alle Achtsamkeit gönnen werde. Würden nun die Agenten des Erkönigs Georg in Collision mit der Feldpolizei gerathen, und hierfür die Österreichische Regierung verantwortlich gemacht werden, dann sähe sich die Österreichische Regierung in die ihr gewiß unangenehme Lage versetzt, den früheren König von Hannover zu ersuchen, seinen Aufenthalt anderwärts zu wählen. Soweit der Inhalt des Schreibens, das auf höhere Weisung den Weg nach Gmunden genommen haben soll.

Civita-Bedchia, 28. Juli. General Dumont, Com-mandant der französischen Besatzungstruppen in den päpstlichen Staaten hat von Paris Befehl erhalten, die gesammte Division hier zusammenzuziehen, um sie bei eintrifffendem Befehl sofort zur Einschiffung bereit zu halten.

— Wie das Kieler Corresp.-Bl. meldet, bemerkte man am vorigen Donnerstag Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr von Turbäsen aus durch Fernröhre, daß drei Fahrzeuge zwischen Krautsand und Vogelsand festgerathen waren. Der Hafencapitain fuhr hinaus, um zu sehen, ob es Fahrzeuge seien, denen Hilfe zu bringen wäre, wurde jedoch durch einen Kanonenschuß zum Umkehren genötigt. Gleich darauf legte der von den Niederlanden kommende Dampfer „Wilhelm I.“, Capt. Hansen an, der die drei festgerathenen Fahrzeuge als Französische Kanonenboote erkannt hatte. Weitere Nachrichten sind noch nicht eingetroffen. Der „Wilhelm I.“ kam um 4 Uhr Nachmittags an die Stadt und brachte die Nachricht mit.

London, 1. August. Der „Times“ geht von ihrem Pariser Correspondenten folgende Meldung zu: Die Pariser Bataillone der Mobilgarde nahmen bei ihrer Auffahrt nach Chalons

eine widerspenstige Haltung an. Bei der Auffahrt ließen sie den Ruf ertönen: Es lebe die Republik! Nach Cayenne mit den Ministern! Nieder mit Olivier! In Folge dieser Vorgänge ist strengste Disciplinarbehandlung gegen diese Bataillone eingeleitet.

Trier, 28. Juli. Dem Briefe eines Officiers an einen hiesigen Freund entnimmt die Tr. B.-Btg. die interessante Notiz, daß an allen Stellen, wo bisher unsere Truppen mit französischen zusammentrafen, von unseren Soldaten eine Menge Chassépotpatronen aufgesammelt wurden, welche äußerlich vollständig unversehrt erschienen. Es scheint kaum glaublich, daß die französischen Troupiers dieselben weggeworfen, um sich zu erleichtern, auch nicht, daß sie dieselben in der Hitze des Gefechtes herausgerissen und nicht wieder eingefestzt hätten; uns will es bedenken, als seien die weggeworfenen Patronen solche, welche fehlerhaft construit sind und darum sich nicht entzünden. Die Flüchtigkeit der Arbeit an den Chassépotpatronen ist schon von früher her bekannt, kein Wunder also, wenn viele darunter sind, welche versagen. Derselbe Brief erwähnt auch des fabelhaften Bielschitzens der französischen Infanterie: Auf einen preußischen Vorposten von drei Mann sind — sage und schreibe zweihundert Schüsse abgefeuert worden, und zum Theil aus Entfernungen von 1000 bis 1200 Schritte, wo an ein sicheres Treffen auf einen einzelnen Mann bei einem nachdenkenden Soldaten keine Aussicht ist. Ueberhaupt sei durch die bisherigen Begegnungen mit der französischen Infanterie das Selbstvertrauen unserer Leute an ihre Kraft von Stunde zu Stunde gewachsen.

— Der Globe erfährt aus Cherbourg, daß die von dort nach der Ostsee ausgelaufene Panzerflotte keineswegs in der gewünschten Kriegstüchtigkeit sei, aber die Regierung habe trotzdem ihre Auffahrt beschleunigt, theis um dadurch einen Eindruck auf Deutschland zu machen, theils aber auch, weil die Mannschaften in See schneller geübt werden, als im Hafen.

Amsterdam, 1. August. Soeben aus Mez einge-troffene Nachrichten melden, daß der Kaiser Napoleon das Lager besucht hat und heute nach Nancy weiterreiste, so-wie daß die Garde-Regimenter morgen nach der Grenzerütt. Brüssel, 1. August. Nachmittags 4½ Uhr. „Gazette de France“ meldet: England bildet ein Observationscorps zu Malta. In Paris erregt ein Artikel des Rappel von Franz Victor Hugo (dem Sohne Victor Hugo's) große Sensation, welcher in vernichtender Weise die Cabinets-politik von 1870 kritisiert, welche sich nicht entblöde, das Gegentheil von dem mit Frankreichs Blute anzustreben, was 1859 mit furchtbaren Opfern erkämpft worden. Es sei ein großes Verbrechen, heute die Kraft Frankreichs zu vergeden gegen die Einheit Deutschlands, nachdem sie früher eingesetzt sei für die Einheit Italiens.

— Grünberg, 1. August. Der Primaner Schmidt der hiesigen Realschule, der in die Armee einzutreten beabsichtigt, hat heute sein Abiturienten-Examen gemacht und dasselbe bestanden.